

Neubibergs Grün - Die Linde

Die dritthäufigste Baumart in Neubiberg ist die Linde. Der Laubbaum hat seit jeher eine hohe Bedeutung: Im Mittelalter wurde unter „Gerichtslinden“ sogar Recht gesprochen.

Die beiden bei uns heimischen Arten sind die Winterlinde (*Tilia cordata*) und die Sommerlinde (*Tilia platyphyllos*). Woher der Name Linde kommt, ist zwar nicht ganz geklärt, in Frage kommt aber die Herleitung vom nordgermanischen „linda“, was so viel bedeutet wie „binden“ und auf die Verwendung ihres Bastes als Flecht- und Bindematerial in frühe-

rer Zeit hindeutet oder vom lateinischen Wort „lentus“, zu Deutsch „weich, biegsam“.

In Bayern kommt die anpassungsfähige Winterlinde bis auf die Hochlagen in den Alpen und dem Bayerischen Wald überall vor. Die Sommerlinde ist eher in wärmeren Gegenden beheimatet und zählt zu den anspruchsvolleren Gehölzen. Nach dem Ahorn und der Esche ist auch die Linde mit einem Anteil von 13 % in Neubiberg relativ häufig anzutreffen. Auch eine Straße wurde nach ihr benannt – die Lindenallee. Sowohl der Neubiberger Bauhof als auch das Seniorenzentrum beherbergen besonders mächtige Linden, aber auch vor der St. Georgs-Kirche in Unterbiberg befindet sich ein beeindruckendes Exemplar.

Erscheinungsbild

Sommer- sowie Winterlinde erreichen Höhen von bis zu 35 m und erreichen an günstigen Standorten ein Alter von mehreren hundert Jahren. Besonders die Winterlinde ist in Europa allgemein verbreitet und kommt sowohl in Schluchtwäldern als auch Hecken- und Feldgehölzen vor. Die Linden besitzen herzförmige, spitz zulaufende Blätter – die Sommerlinde hellgrün, groß und



Linden erreichen an günstigen Standorten eine Höhe von bis zu 35 Metern. Das abgebildete Exemplar wächst auf dem Gelände des Neubiberger Bauhofes.



Auch eine Straße wurde nach der in Neubiberg am dritthäufigsten vorkommenden Baumart benannt: Die Lindenallee.

weich mit weißen Haarbüscheln an den Adern, die Winterlinde dagegen kleiner und dunkler mit rotbraunen Bärtchen an den Blattadern. Auch die Wuchsform der Linde erinnert an ein Herz. Ihre gelblichweißen Blüten hängen in Rispen an einem Tragblatt. Aus den duftenden Blüten entstehen kleine, kugelige Früchte mit einem einzigen Hochblatt. Linden besitzen eine graubraune, längsgefurchte Rinde und Stämme alter Individuen haben oft einen knorrigen Wuchs mit dicken Wucherungen und Stammaustrieben.

Bedeutung

Linden kann man im Sommer schon von weitem hören, denn ihre Blüten werden von Bienen umschwärmt. Sie sind echte Sommerblüher und wegen ihrer pollenreichen und duftenden Blüten eine bedeutende Bienenweide sowie Schmetterlingsfutterpflanze. Lindenhonig gilt auch heute noch als Delikatesse. In

der Forstwirtschaft gilt vor allem die Winterlinde als Mischbaumart mit vielen begehrten zusätzlichen Wirkungen auf den Boden. Wegen ihres sich rasch zersetzenden Laubes gilt die Baumart als sehr bodenpfleglich. Mit ihrem tiefgehenden Herzwurzelsystem sind Linden weitgehend sturmfest. Die zunehmend höheren Lufttemperaturen sowie länger andauernden Trockenperioden setzen jedoch auch ihnen zu.

Nutzung

Die langen Faserzellen im Holz der Linde, die dem Wassertransport dienen, wurden schon früh als hervorragender Rohstoff für die Herstellung von Textilien entdeckt, den Lindenbast. Bereits die rund 5.300 Jahre alte Gletschermumie „Ötzi“ trug Schuhe mit einem Bastgeflecht. Das Laub der Linde wurde als Winterfutter für das Vieh geschätzt. Dafür wurden die Bäume geschneitelt, ihre laubtragenden Äste also immer wieder abgeschnitten. Sogar nach der Fällung können Linden sich durch ihr natürliches Stockausschlagvermögen weiterverbreiten. Das weiche und gleichmäßig strukturierte Holz der Linden wird auch gerne für Schnitzarbeiten, Drechslerereien und Bildhauereien verwendet- auch für die Sakralkunst des Hoch- und Spätmittelalters.

Weiter Wissenswertes

Linden zählen zu unseren traditionell bedeutendsten und beliebtesten Bäumen. Seit Jahrhunderten werden sie in Städten und Dörfern

als Park-, Allee- und Straßenbäume gepflanzt. Unter den sogenannten „Tanzlinden“, oftmals im Zentrum einer Siedlung, wurde gefeiert, getanzt und geheiratet. Im Mittelalter wurde unter „Gerichtslinden“ Recht gesprochen. Aus getrockneten Lindenblüten kann ein Tee gegen Erkältungskrankheiten zubereitet werden, der durch seine schweißtreibende Wirkung für „Linderung“ sorgt.



Mit den ersten warmen Frühlingstagen spitzen die ersten Knospen der Linde in zart gelblich weißer Farbe hervor.

Literaturhinweise:

- Küster, Hansjörg, Geschichte des Waldes, C.H. Beck Verlag, 2003
- Schutzgemeinschaft Deutscher Wald Bundesverband e.V. (Hrsg.), Die Linden, www.sdw.de
- Bayerische Landesanstalt für Landwirtschaft (Hrsg.), Heimische Gehölze unserer Kulturlandschaft, 2016



GEMEINDE NEUBIBERG

Sachgebiet Umwelt und Naturschutz
Bahnhofplatz 3, 85579 Neubiberg
Tel.: 089 600 12 - 0
Fax: 089 600 12 - 58
E-Mail: bauamt@neubiberg.de
www.neubiberg.de